



Hallo Kinder,

wir haben ihn tagtäglich in der Hand, bezahlen mit ihm Lebensmittel oder Benzin. Doch wisst ihr auch, woher der Euro eigentlich kommt und warum es eine gemeinsame Währung für verschiedene Länder gibt? Das haben wir für euch herausgefunden. Dabei haben wir uns auch mit Karl Heinz Daube unterhalten. Der besorgt Geld – und zwar für die Regierung.

Euer Paul



Kinder-Nachrichten
Plieninger Straße 150
70567 Stuttgart
07 11 / 72 05 - 79 25
kinder-nachrichten@stn.zgs.de

Zwei Seiten des Euro

Seit acht Jahren bezahlen die Menschen in Europa mit einer Währung

VON REGINE WARTH

Wer scharfe Augen hat, kann es sehen – das vereinte Europa. Mitten auf einem Ein-Euro-Stück. Auf der Münze mit einem Durchmesser von exakt 23,75 Millimetern sind alle Länder des Kontinents abgebildet, die vor acht Jahren beschlossen haben, sich zu Euroland zusammenzuschließen und künftig eine gemeinsame Währung zu nutzen. Den Euro.

Seit 1. Januar 2002 wird mit dem Euro bezahlt

Seitdem haben wir jeden Tag das vereinte Europa in Münzform in der Hand, bezahlen damit Brötchen, Benzin oder den Schokoriegel. Und wir denken gar nicht darüber nach, warum es so gut ist, dass egal ob in Frankreich, Österreich oder Slowenien überall das Eurozeichen auf den Preisschildchen abgebildet ist.

Es waren vor allem wirtschaftliche Gründe, warum im Jahr 1992 die Staats- und Regierungschefs der europäischen Länder zusammensaßen und eine gemeinsame Währung beschlossen. Die Politiker waren fest davon überzeugt, dass die Unternehmen in den Ländern der Europäischen Union (EU) mit einer Währung untereinander besser handeln können. Sie wollten die Kosten verringern und die Preise senken. Wer im Nachbarland einkauft, muss nicht mehr umrechnen.

Zuvor hatte jedes der europäischen Länder eine eigene Währung. In Deutschland wurde mit der Deutschen Mark bezahlt, in Italien mit der Lire und in Finnland mit Kronen. Wer in diesen Ländern etwas einkau-

fen wollte, musste erst Geld in diese Währung umtauschen. Das konnte kompliziert und teuer werden. Denn für das Umtauschen verlangte die Bank Gebühren.

Und es hat noch einen entscheidenden Vorteil, wenn in vielen Ländern mit derselben Währung gezahlt wird – als Währung eines großen und starken Wirtschaftsraums kann sich der Euro gegen den US-Dollar behaupten. Heute ist der Euro die zweitwichtigste Währung der Welt.

Die ersten Euros wanderten am 1. Januar 2002 in die Kassen und Geldbeutel der Europäer – doch nicht bei allen. Lediglich zwölf der Länder, die der EU angehörten, führten damals das neue Geld ein. Zunächst wurden 4,3 Milliarden Banknoten und 17 Milliarden Münzen hergestellt.

Hätte einer die vielen Scheine an einer Schnur aneinandergereiht, würde die Kette von der Erde bis zum Mond reichen – und den halben Weg wieder zurück. Ein Haufen Geld also, weshalb mit der Produktion schon vier Jahre zuvor begonnen wurde.

Inzwischen lagern weltweit ungefähr 76 Milliarden Euro-Münzen und zwölf Milliarden Euroscheine in Geldbeuteln und Sparkassen. Denn die Euro-Zone hat sich auf 16 Mitgliedsstaaten vergrößert. Doch elf Länder der EU haben den Euro noch nicht – teils

weil sie es nicht wollten, wie Großbritannien oder Schweden, oder weil sie noch nicht dürfen. Denn wenn ein Land den Euro einführen will, muss die Regierung erst beweisen, dass sie gut mit Geld umgehen kann. Nur so bleibt die gemeinsame Währung stark und ist viel wert. Ist der Euro das nicht, bekommen alle anderen Euro-Länder ziemlich Probleme.

So wie jetzt. Griechenland hat lange Zeit gegenüber der Europäischen Union verheimlicht, dass es große Probleme hat. Das Land hat zu viel Geld ausgegeben sowie zu wenig eingenommen – und riesige Schuldenberge angehäuft, die er allein wohl nicht mehr abtragen kann.

Politiker fürchten, dass der Euro an Wert verliert

Nicht nur Griechenland geht es schlecht, sondern auch Italien, Irland, Spanien und Portugal müssen mehr sparen als bisher. Viele Regierungschefs der EU befürchten jetzt, dass deren Geldprobleme dazu führen, dass der Euro an Wert verliert. Die Politiker wollen ihn Euro retten – mit noch mehr Euros. Fast 750 Milliarden Euro wollen sie für die notleidenden Länder bereitstellen. Deutschland würde davon 148 Milliarden Euro beisteuern.

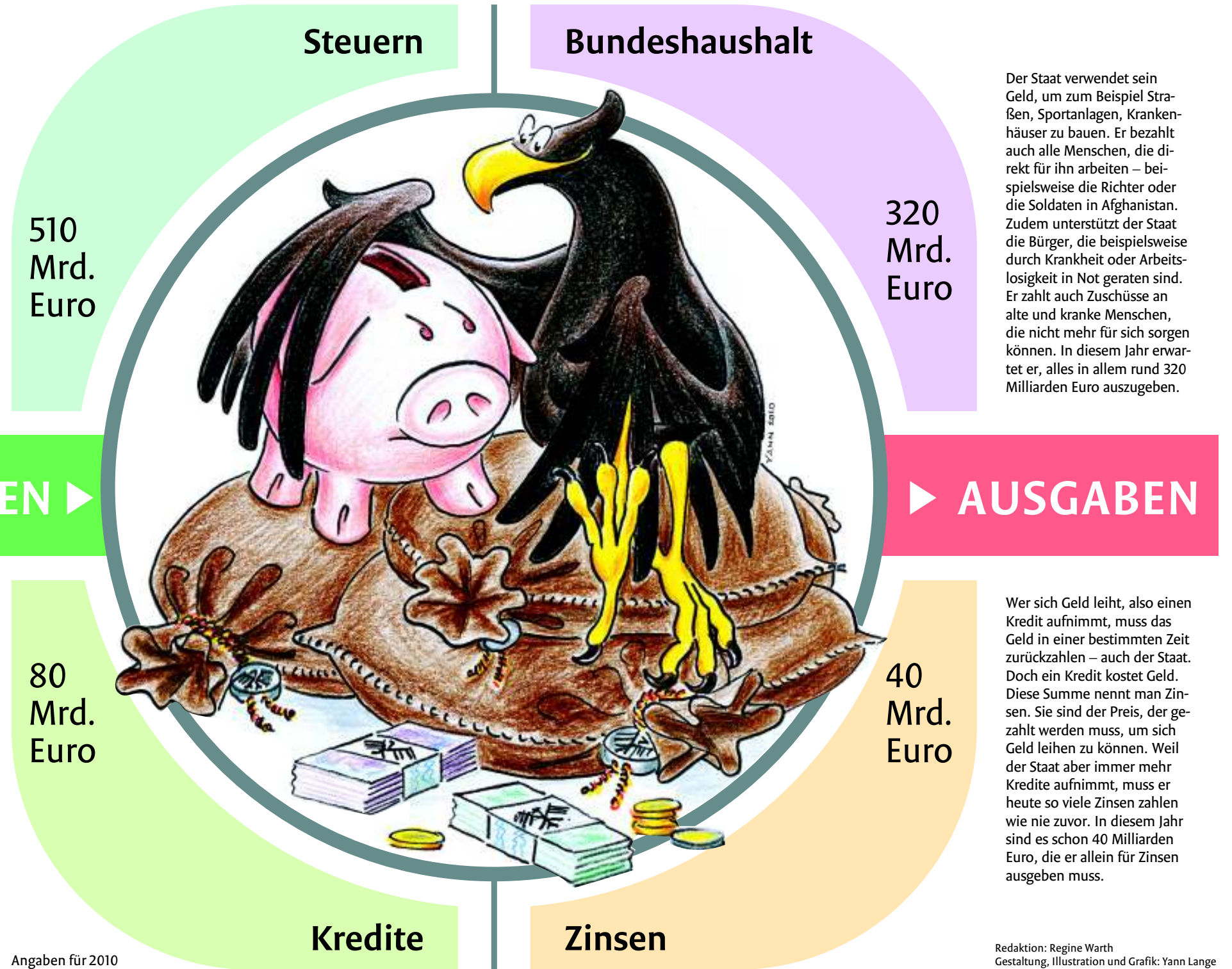
Um diese riesige Summe zu beschaffen, müssen sich nun alle Euro-Länder gewaltig anstrengen. Das ist dann eben die andere Seite der Medaille mit dem Namen Euro.

Die Steuern der Bürger und Unternehmen sind die Einnahmen des Staates. Wer etwa arbeitet und Geld verdient, zahlt einen Teil davon als Steuern an das Finanzamt. Dann gibt es noch Steuern, die über einen Umweg an das Finanzamt gehen. Dazu gehört die Mehrwertsteuer. Die zahlt jeder Bürger, wenn er Milch, Kleidung oder andere Sachen kauft. Diese Steuer ist schon im Preis enthalten. Ähnlich funktioniert es beim Tanken. Für dieses Jahr erwartet die Regierung rund 510 Milliarden Euro an Steuereinnahmen.

EINNAHMEN ▶

Reichen die Steuereinnahmen nicht aus und der Staat braucht unbedingt mehr Geld als er hat, leiht er sich welches. Er nimmt einen Kredit auf. Unter Kredit versteht man das Geld, das sich jemand für bestimmte Zeit etwa bei einer Bank leiht. Obwohl der Staat schon viele Schulden gemacht hat, muss er 2010 nochmals Kredite in Höhe von 80 Milliarden Euro aufnehmen. Hinzu kommen noch die Schulden der Länder und Städte.

So geht der Staat mit Geld um



Der Staat verwendet sein Geld, um zum Beispiel Straßen, Sportanlagen, Krankenhäuser zu bauen. Er bezahlt auch alle Menschen, die direkt für ihn arbeiten – beispielsweise die Richter oder die Soldaten in Afghanistan. Zudem unterstützt der Staat die Bürger, die beispielsweise durch Krankheit oder Arbeitslosigkeit in Not geraten sind. Er zahlt auch Zuschüsse an alte und kranke Menschen, die nicht mehr für sich sorgen können. In diesem Jahr erwartet er, alles in allem rund 320 Milliarden Euro auszugeben.

Wer sich Geld leiht, also einen Kredit aufnimmt, muss das Geld in einer bestimmten Zeit zurückzahlen – auch der Staat. Doch ein Kredit kostet Geld. Diese Summe nennt man Zinsen. Sie sind der Preis, der gezahlt werden muss, um sich Geld leihen zu können. Weil der Staat aber immer mehr Kredite aufnimmt, muss er heute so viele Zinsen zahlen wie nie zuvor. In diesem Jahr sind es schon 40 Milliarden Euro, die er allein für Zinsen ausgeben muss.

Redaktion: Regine Warth
Gestaltung, Illustration und Grafik: Yann Lange

ZUM LACHEN

Marie sagt zu ihrer Tante: „Ich glaube, meine Mutter versteht nichts von Kindern.“ Tante: „Wie kommst du denn darauf?“ Sagt Marie: „Wenn ich wach bin, schickt sie mich ins Bett, und wenn ich müde bin, weckt sie mich auf.“

Sagt ein Australier: „Unser Nachbar hat eine Beule am Kopf!“ Fragt sein Freund: „Wie ist das passiert?“ Sagt der Australier: „Er hat sich einen neuen Bumerang gekauft und den alten weggeworfen!“

Tim sollte Tante Lotti einen Kuss geben. Doch Tim wehrt ab. Da mischt sich der Vater ein: „Gib der Tante einen Kuss!“ Mit weinerlicher Stimme sagt Tim: „Aber, Papa. Du hast doch erst gestern gesagt, dass die Tante eine giftige Zunge hat!“

Susi besucht ihre Großmutter. „Wie geht's dir, Kind?“, fragt die Oma. Sagt Susi: „Mir geht es prima, Omi! Nur mit deiner Tochter habe ich fast jeden Tag irgendein Problem.“

Der hat keine Angst vor großen Zahlen

Spannende Berufe: Karl Heinz Daube ist ein Geschäftsführer der Bundesfinanzagentur – Er holt sich Geld bei Banken und gibt es der Regierung

VON REGINE WARTH

Wer ein Auto kaufen möchte, aber nicht genug Geld hat, geht zur Bank. Dort bekommt er Geld geliehen. Doch was macht der Finanzminister, wenn er für den Staat Geld borgen muss? Er geht zur Bundesfinanzagentur. Dort besorgen Menschen wie Karl Heinz Daube für ihn Milliarden.

Haben Sie Schulden? Nein. Früher hatte ich auch welche. Das Haus für unsere

Familie haben wir in Teilen so finanziert. Diese Schulden haben wir aber abgetragen.

Wie hoch sind die Schulden, die der Staat gemacht hat? Insgesamt rund 1,7 Billionen Euro. Das ist eine Zahl mit zwölf Nullen. Würde man so viele Euro-Münzen aneinanderlegen, könnte man beinahe 1000 Mal die Erde umwickeln.

Sind Schulden was Schlimmes? Nicht grundsätzlich. Sie können sogar sinnvoll sein, wenn

damit Dinge bezahlt werden, die auch in Zukunft sehr nützlich sind. Wichtig ist aber, seine Schulden fest im Auge zu behalten und sie dem, der einem das Geld geliehen hat, zum vereinbarten Zeitpunkt zurückzahlen. Nebst der Leihgebühr, den Zinsen.

Deutschland braucht aber trotz Schulden immer mehr Geld.

Um den Teil seiner Ausgaben finanzieren zu können, für den die Einnahmen nicht ausreichen, muss der Staat Kredit

aufnehmen. Dieses Geld erhält er von Banken, Unternehmen und von Bürgern, die nach Möglichkeiten suchen, ihr Geld anzulegen.

Und das Geld holen Sie für ihn?

Wenn der Staat Geld braucht, muss er erst das Parlament darüber informieren und sich die Erlaubnis holen. Unsere Aufgabe ist es, Geld schnell und möglichst günstig zu beschaffen. Wir sorgen dafür, dass das Geld auch pünktlich und mit Zinsen zurückgezahlt wird.

Wie tun Sie das?

Einen Teil des Geldes beschaffen wir in Versteigerungen von Wertpapieren des Bundes gegenüber einem festen Kreis von Banken. Die Banken behalten die Wertpapiere oder verkaufen sie weiter. Der Platz, an dem dies geschieht, ist die Börse. Daneben gibt es die Möglichkeit, Kredit direkt bei Banken aufzunehmen.

Darf sich jede Bank bewerben, Deutschland Geld zu leihen? Jede Bank, die bereit ist, pro

Jahr einen bestimmten Mindestbetrag an Bundeswertpapieren zu kaufen, darf sich bewerben. Im Moment tun das 32 Banken im In- und Ausland.

Und was, wenn Deutschland das Geld nicht zurückzahlt?

Bisher hat Deutschland stets alle Schulden pünktlich zurückgezahlt. Unter den Schuldnerländern gilt es als zuverlässig. Kreditgeber sind bereit, auch in schwieriger Zeit Geld zu leihen. Sie wissen, ihr Geld ist sicher.

STECKBRIEF



Karl Heinz Daube

Wohnort: Dorf in Schleswig-Holstein

Lieblingsessen: Pasta

Mich macht glücklich mit meinen Kindern zu spielen

Ich würde gerne dem Dalai Lama mal die Hand schütteln

Wenn ich einen Tag Bundeskanzler wäre, würde ich noch mehr für Familien und Bildung tun

ZUM RÄTSELN

		6		1	
1			3		
	5				3
3				5	
		4			5
	6		2		

SUDOKU

Füll die leeren Kästchen so aus, dass in jeder Zeile, in jeder Spalte und in jedem 2x3-Kasten alle Zahlen von 1 bis 6 stehen.

1	4	2	5	9	5
5	5	9	4	1	2
9	5	1	2	4	5
5	2	4	1	5	9
4	6	5	5	2	1
2	1	5	9	5	4